

Oeller, Dr. Schiller und Ziel versehen. In der Hauptversammlung vom Juli 1930 wurde Hauptlehrer Gutermann mit dem Amte des Schriftführers betraut. Im März 1930 wurde dem Verein wiederum ein altes, treues Gründungsmitglied durch den Tod genommen, Buchdruckereibesitzer Gotthard Helfferich.

Die Hauptversammlung vom Januar 1933 brachte einen Wechsel im Vorsitz des Vereins. Baurat Ziel, der 15 Jahre den Verein geleitet hatte, sah sich leider infolge Überhäufung mit Amtsgeschäften genötigt, die Vorstandschafft niederzulegen. Baurat Ziel hat sich durch seine Tätigkeit als 1. Vorstand, durch Vorträge, durch Vorbereitung und Leitung vieler interessanter Ausflüge, sowie durch gewissenhafte Führung der Vereinsniederschriften in den Jahren 1922—1925 den Historischen Verein zu großem Dank verpflichtet. An Stelle von Baurat Ziel wurde als 1. Vorsitzender Bezirksbaumeister Lehr gewählt. In der Ende September 1933 einberufenen außerordentlichen Versammlung wurde die zur Gleichschaltung erforderliche Neuwahl der Vorstandschafft vorgenommen. Bezirksbaumeister Lehr wurde als Vereinsführer gewählt und bestimmte die bisherigen Mitglieder der Vorstandschafft zu seinen Mitarbeitern.

Aus diesem kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins darf wohl die Schlussfolgerung gezogen werden, daß es dem Historischen Verein allezeit ernst damit war, die allgemeine Teilnahme für die Geschichte der Heimat zu wecken und den Nachdenklichen die Augen zu öffnen für die Werte, welche frühere Zeiten geschaffen haben. Der Historische Verein wird auch in Zukunft bestrebt sein, den Heimatgedanken zu erhalten und einen lebendigen Zusammenhang zwischen Altem und Neuem herzustellen, getreu dem Dichterwort:

Am guten Alten in Treue halten,

Am kräftigen Neuen sich stärken und freuen.

H. G.

## Zur 600-Jahrfeier der Stadt Seßlach

Das kleine oberfränkische Städtchen Seßlach gehörte einst zum Hochstift Würzburg und war ein Amt des Bistums. Noch steht das stattliche, hochgegiebelte Amtshaus, später „Landgerichtsschlößchen“, merkwürdig durch zwei bedeutende Männer, von denen der eine, der Würzburger Geschichtsschreiber Sebastian Stumpf, darin geboren wurde, während der andere unser Dichter Friedrich Rückert, mit seinem Vater, der dort Amtmann war, zwei Jugendjahre darin verlebte. Dieses überaus malerische Städtchen konnte am 29. und 30. Juni die 600-Jahrfeier seiner Stadtrechte begehen; denn wie Eltmann und andere Orte wurde auch Seßlach, und zwar durch Urkunde vom 12. März 1335, von Kaiser Ludwig dem Bayer in die Zahl der Städte aufgenommen, und schon aus jener Zeit stammt in der Hauptsache sein bedeutender Mauerring und seine Festigung mit Türmen und Toren. Für das Fest hatte auf Ansuchen des Stadtrates der Frankenbund die Schirmherrschaft übernommen und aus diesem Anlaß auch seine diesjährige Führerversammlung dorthin verlegt; sie fand im Sitzungsaal des alten Rathauses statt.

Zu Beginn überreichte im Namen der Gruppe Bamberg des Frankenbundes deren Führer Hans Reiser ein auf Grund des alten Stadtsiegels

von Ludwig Josef Pfau entworfenes, von Bildhauer Karl Bauer in Bamberg in Lindenholz geschnitztes, großes Stadtwappen, das Johannes den Täufer sitzend darstellt, und Bundesführer Dr. Peter Schneider die in Aquarell von L. J. Pfau ausgeführte Nachbildung einer alten, in Bamberg ausgefundnen Darstellung der ehemaligen Zent Seßlach, beides als Geschenk des Frankenbundes. Dieser Festzug war schon am Samstag die feierliche Eröffnung der in eben dem ehemaligen Amtshaus neu eingerichteten Kreisführerschule vorangegangen, um deren Zustandekommen sich außer der Leitung der Stadt Kreisleiter Wächter in Staffelstein besondere Verdienste erworben hatte. Er wurde dafür mit dem Ehrenbürgerrecht ausgezeichnet. Bei dem Kommerz am Samstag abend konnte 1. Bürgermeister A. Kraus bereits zahlreiche, zum Teil aus weiter Ferne herbeigeeilte Gäste begrüßen. Noch ungleich viel mehr fanden sich zum Teil in Sonderzügen am Sonntag vormittag in dem wunderbar schön geschmückten Städtchen ein; von dem benachbarten Koburg hatte sich ein Ehrensturm der S.M.-Standarte zur Verschönerung des Festes eingefunden. In der Predigt des Festgottesdienstes sprach Stadtpfarrer Deinhard über die bürgerliche und kirchliche Vergangenheit der Stadt, in der darauffolgenden Heldenehrung am Kriegerdenkmal Bürgermeister Kraus zum Angedenken aller unserer Gefallenen. Zu der Begrüßung der Festgäste, die von der Treppe des Rathhauses aus erfolgte, hatten sich die Vertreter der bayerr. Regierung, des Bezirkes Staffelstein, des Gaues Bayerische Ostmark, des Frankenbundes u. a. eingefunden; von ihnen übermittelte Oberregierungsrat Bernreuther-Ausbach die Grüße und Glückwünsche des Ministerpräsidenten Siebert, Bezirksamtmann Herbig die des Bezirkes Staffelstein.

Der Nachmittag brachte dann die Aufführung des von Dr. Peter Schneider für das Fest geschriebenen Spiels „Die Rettung“, das von Mitgliedern des Bamberger dramatischen Vereins Olympia und Bürgern Seßlachs sehr lebendig und eindrucksvoll aufgeführt wurde; es war dem für ein solches Spiel völlig geeigneten Adolf-Hitler-Platz bis in alle Einzelheiten angepaßt. Der Festzug brachte malerische Gruppen der in Seßlach vertretenen Gewerbe. Er führte die Festgäste mit hinaus auf den Anger; hier wurden Ehrungen von um die Stadt verdienten Männern durch Bürgermeister Kraus bekannt gegeben, hier hielt auch Bundesführer Dr. Schneider seine Festrede zum Preise der Stadt, die er in die Reihe der in aller Welt berühmten fränkischen Kleinstädte stellte und der er für die sechs Jahrhunderte ihrer Geschichte gleichnißhaft einen Kranz wand aus Lindenblüten als Ausdruck der Naturnähe, aus Weizenähren, die die Schollenverbundenheit kennzeichne, aus blutroten Rosen, den Sinnbildern der Gottes- und Menschenliebe, aus dem Hagedorn, dem Ausdruck der Wehrhaftigkeit, aus Blatt und Blüte des Weinstocks, dem Sinnbild einer eblen Kunstübung, und aus dem Zweig der Eiche, die Saft und Kraft eines selbstbewußten Bürgertums verkündet. Noch lange belebten dann festliche Mengen den Anger und die Plätze und Gassen der Stadt, auf die ja an diesem Tage ein besonders herrlicher Sommerhimmel niederblaute.

# Nimmer heimatlos!

Gedanken und Erinnerungen von Peter Schneider

(Fortsetzung.)

Nun ist fast nichts im Leben ganz schlecht, ganz heillos, ganz verworfen; in einer Nacht von Irrtum glimmt oft ein Fünkchen Wahrheit, aus einem Schutthaufen leuchtet ein Edelstein, und wenn die schwachen Mauern eines Schlosses zerbröckeln und zerfallen, steht schließlich ein starker Turm noch sieghaft inmitten der Verwüstung. Der schwärmerische Wang der Sonnenfahne Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ist erloschen; die Leuchtkraft der Freiheit ist unzerstörbar. Der freie Germane, der freie Franke; Was das ist, kann und darf man nicht mit gelehrten Worten umschreiben. Der freie Mann — läßt am Morgen vielleicht Stallbänder auf seinen Wagen; am Abend erscheint er im dunklen Anzug und mit sauberer Wäsche zu einem Vortrag, und, wohlgeremert, er legt weder zu jenem Geschäft Manschetten an, noch findet er sich hier in schlampiger Kleidung ein. In dem freien Mann lebt das Bewußtsein, daß er mit den übrigen Freien die Kraft des Volkes und der Erbe des Volksgutes ist; daher ist ihm der Dienst an Staat und Volksgemeinschaft ebenso sehr eine innere Selbstverständlichkeit, wie ein Familienhaupt keiner Belehrung und keiner Begründung dafür bedarf, daß er für die Seinigen einzustehen hat. Der freie Mann tritt, wie einst der westfälische Dorfschulze bei Zimmermann, jedem Großen der Erde so gegenüber wie jener einem Prinzen: „Du bist der, und ich bin der.“ Denn in der Seele des freien Mannes gibt es kein Minderwertigkeitsgefühl; neben keinem verachtet er sich. Und hier liegt nun die dritte Gefahr falscher Auswertung des Rassegedankens: Daß wissenschaftliche Feststellungen über die Massenverhältnisse innerhalb eines Volkes, innerhalb unseres Volkes, von Unberufenen so ausgewertet werden, daß sie Minderwertigkeitsgefühle hervorrufen und die Erziehung zum freien Menschen beeinträchtigen. Ich habe, was diesen Punkt anlangt, schon vor langen Jahren alles vorausgesehen. Ich habe auch vorausgesehen, daß — wie unterdessen ein Berufener mitgeteilt hat — eines Tages eine alberne Gans vor einer Behörde erscheinen und „wegen ostlicher Überlagerung“ den Antrag auf ihre Entfleimung stellen würde. — Unbeschadet der planmäßigen Bemühungen des Staates um die Erdgesundheit unseres Volkes und neben ihnen her muß die Erziehung zum freien Mann, der einzigen Grundlage eines dauernden Staatsgebildes, allen Rassebestandteilen des deutschen Volkes zuteil werden. Die offene oder verlappte Ausschaltung auch nur eines dieser Rassebestandteile wäre gegen den Geist der Volksgemeinschaft.

Die allererste Grundlage dieser Erkenntnisse und dieser Seelenhaltung legte für mich das Elternhaus und seine Umwelt. War diese Erziehung im guten, ja im besten Sinn des Wortes „demokratisch“, vollständig, so gab es doch ganz bestimmte Schranken, die zu überschreiten uns streng verboten war. Diese Schranken schlossen uns Kinder von den „ordinären“ Deuten ab, und das waren nicht die Armen („die armen Teufel, die armen Schwarten“), sondern die unordentlichen Armen mit schlampigem Haushalt, posslicher Geminnung und zweifelhaften Grundsätzen. Wenn sich solche Leute hinten im Piegelhof mit ungeheurem Stimmaufwand zankten — um bald nachher wieder schmalzgut zu sein — dann mußten wir Kinder vom Hof verschwinden und die Schiebeläden des oberen Hausgangs